"Denke an unsere Abmachnung - nur noch zweimal muss ich dich ertappen, dann bekomme ich meinen Nerzmantel!"

Autor(en): **Goldberg, Herbert**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Die gleiche Sprache

Immer wieder gibt es etwa Diskussionen darüber, was nun eigentlich die beste Voraussetzung für eine gute Ehe sei.

Man hört die verschiedensten Ansichten.

«Man muß die gleiche Sprache sprechen» sagen die einen und meinen damit etwas viel Subtileres als die ‹Sprache› im philologischen Sinne. Man müßte, meinen sie, auch unter zwei Deutschschweizern oder zwei Franzosen ‹die gleiche Sprache sprechen›, «also in gewissen wichtigen Dingen gleicher Ansicht sein».

Das wird wohl stimmen. Aber eben nur in *wichtigen* Dingen. Wenn man in allem gleicher Ansicht ist, hört ja jegliche Diskussion auf. Das wäre langweilig – Und übrigens gibt es das gar nicht, dafür sind männliche und weibliche Wesen zu grundverschieden. Wenn diese Situation doch irgendwo auftreten sollte, dann hieße das, daß einer dem andern seine Meinung aufoktroyiert. Oder daß eines von beiden überhaupt keine Meinung hat. Das Resultat wäre eine gewiß harmonische, aber fast unwiderstehlich einschläfernde Stimmung.

Ueber Wesentliches aber sollte man sich einig sein. Und wesentlich scheinen mir etwa die religiösen Ueberzeugungen (oder deren Fehlen auf beiden Seiten), die politischen Anschauungen, bis zu einem gewissen Grade, wenigstens hier bei uns, wo man ziemlich intolerant ist. Ich habe festgestellt, daß es bei den Angelsachsen meist gar nicht so katastrophal ist, wenn Ehegatten in der Politik verschiedene Anschauungen haben. Es ist viel mehr eine gute Erziehung zur Toleranz auch im öffentlichen Leben, wenn man die verschiedenen Standpunkte zu Hause in Frieden und in guten Treuen diskutieren kann, und damit gleich an der Quelle einsehen lernt, daß ein Andersdenkender nicht unbedingt ein mieses Subjekt zu sein braucht. (Ich nehme an, die beiden hätten sich doch in diesem Falle nicht geheiratet.)

Aber auch da muß es Gemeinsames geben, in Zielen und Mitteln. Also auch in dieser Hinsicht wäre es gut, im Prinzip die gleiche Sprache zu sprechen. Die Jungen nennen das technischer ‹die gleiche Wellenlänge haben›.

Dabei geht mir die ganze Zeit eine kuriose Geschichte im Kopf herum, von einem (zufällig) Schweizer, der eine Frau aus Finnland mitgebracht hatte, nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen in diesem Lande. Die beiden hatten keine gemeinsame Sprache, in der sie sich verständigen konnten. Aber siehe, es ging alles wunderbar.

Nach ein paar Jahren hatte die Finnländerin ganz ordentlich Schweizerdeutsch gelernt und überraschte eines Tages ihren Ehegatten mit den – mehr oder weniger heimlich – erworbenen Kenntnissen. Von da ab konnten sich die zwei verständigen, oder besser gesagt, sie konnten miteinander reden.

Nach etwas mehr als einem Jahre wurde die Ehe auf beidseitiges Begehren geschieden. Es ist offenbar so, daß Reden auch Mißverständnisse mit sich bringt. *Bethli*

Sigismund und der Zygocactus truncatus

Tante Adelheid wurde 70 Jahre alt. Es war trüb und regnerisch und wir versprachen uns einen ruhigen Sonntagsausflug. Weil wir sie besuchen wollten.

Sigismund ist ein Gartenzwerg. Er spielt Flöte und lag hinten im Fond. Hanny fuhr ihren kleinen Fiat.

Zygocactus truncatus ist ein Weihnachtskaktus. Es gibt Leute, die bekommen einen Ausschlag von ihm. Tante Adelheid liebt Kakteen. Drum hatten wir einen. Er stand ebenfalls hinten im Fond bei Sigismund. Tante hat schon das Schneewittchen und die sieben Zwerge auf der vorderen Seite. Jetzt braucht sie noch mehr. Sie will auf der hinteren Seite auch ein Märchen. ‹Zwerg Nase› hat sie gesagt.

Ich fuhr zum ersten mal mit Hanny. Ich wußte deshalb nicht, daß sie kurzsichtig ist. Sie klebt mit dem Gesicht an der vorderen Scheibe. Dort, wo die Leute das Steuerrad haben hat sie den Bauch. Sie redet immer wenn sie fährt. Sie hat Marx gelesen. Ich nicht. Darum höre ich zu.

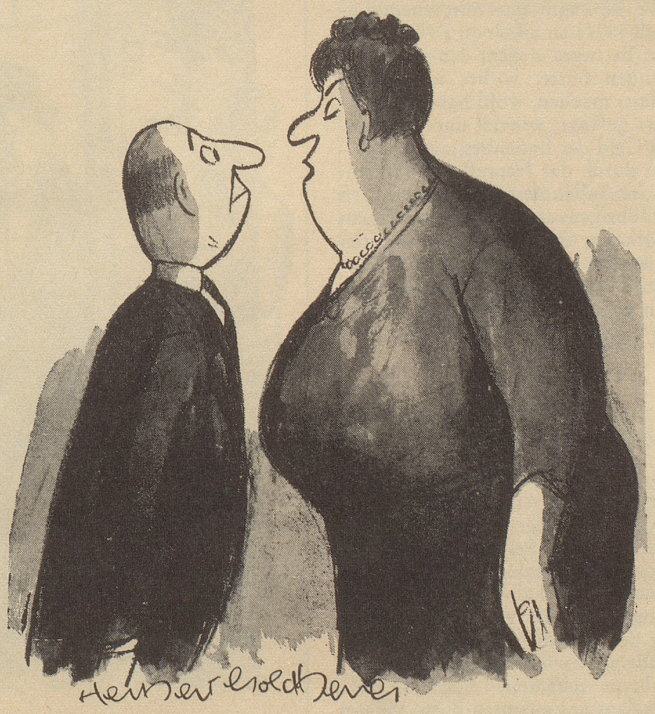
Irgendwo mußten wir links abbiegen, links hinunter. Wir kamen deshalb auf die rechte Fahrbahn. Dort stoppte sie. Sie las einen Wegweiser. Dann ging alles sehr schnell. Weil alle Leute wegem Wetter nichts sahen und den Kopf nach unten hielten, sah uns der Motorradfahrer auch nicht. Blitzschnell stieß ich meinen Kopf ins Kreuz meiner Cousine am Steuer. Ich dachte, dem Hintern schadet der Zusammenprall am wenigsten. Es ist interessant, wie logisch man denkt in so einem Augenblick.

Die Erschütterung war heftig. Die vier Teller fielen gemeinsam von den Rädern wie abgemacht. Der Lärm war unbeschreiblich. Der Motorradfahrer schlidderte seitwärts in unser Auto hinein. Erschrocken drehte Hanny den Kopf: «Was war das?» flüsterte sie. Totenstille! Dann hörten wir: «Ihr Affen!»

Der Mann lebte noch. Das war wichtig. Mit einer faustgroßen Beule auf der Stirne empfing er uns und mit vielen glatten Flüchen! Die Anwohner waren auch da, wie aus dem Boden gestampft. Ich stieg aus, dort wo das Steuerrad ist. Meine Türe war nämlich nach innen gerichtet. Wie vorausgesehen! Und sie klemmte!

Hanny trug einen knallroten Hut von ihrer Mutter. Er war wieder modern. Vorn eine Masche und hinten nichts. Grüne Augendeckel und einen weichen Opossum. Irgendwie richtete sich die Meinung des Volkes gegen sie.

Man einigte sich nicht. Ich mußte Polizei auftreiben. Der Mann auf dem Posten war schon an einem Unfall. Ich telefonierte dem nächsten. Dazu mußte ich in eine Wirtschaft. «Hallo Signorina, bella, diva!» ich winkte lächelnd wie die Königin von England und sagte «polizia» und zeigte zum Telefon. Augenblicklich war das Re-



« Denke an unsere Abmachung — nur noch zweimal muß ich dich ertappen, dann bekomme ich meinen Nerzmantel! »